

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 65 (1988)
Heft: 3

Artikel: Die feierliche Profess von Fr. Gregor Imholz
Autor: Ziegerer, Ludwig
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030934>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die feierliche Profess von Fr. Gregor Imholz

Fr. Ludwig Ziegerer

Der Sonntag, 24. Januar 1988, war für unser Kloster ein grosser Freudentag. Fr. Gregor Imholz aus der St.-Christophorus-Pfarrei in Basel hat sich in der feierlichen Profess für immer der benediktinischen Familie von Mariastein angeschlossen. Im Postulat, im Noviziat und während der drei Jahren der zeitlichen Profess hat sich Fr. Gregor auf den Weg gemacht, «Gott zu suchen» (RB 58, 7). In diesen Jahren ist nun in ihm der Entschluss herangereift, dem Anspruch Gottes ganz Folge zu leisten. Im Kreise der Mitbrüder, Familienangehörigen, Studienfreunden, aber auch vielen Gläubigen aus nah und fern durfte Fr. Gregor im Konventamt seine ewige Profess ablegen.

Die Profess ist eine öffentliche Verpflichtung zu einem Leben in der brüderlichen Gemeinschaft des Klosters nach der Regel unseres heiligen Vaters Benedikt. Bei der ewigen Profess übergibt sich der Mönch in ungeteilter Liebe Christus und seiner Kirche. Der Benediktiner verspricht auf Lebenszeit Beständigkeit, klösterlichen Lebenswandel und Gehorsam.

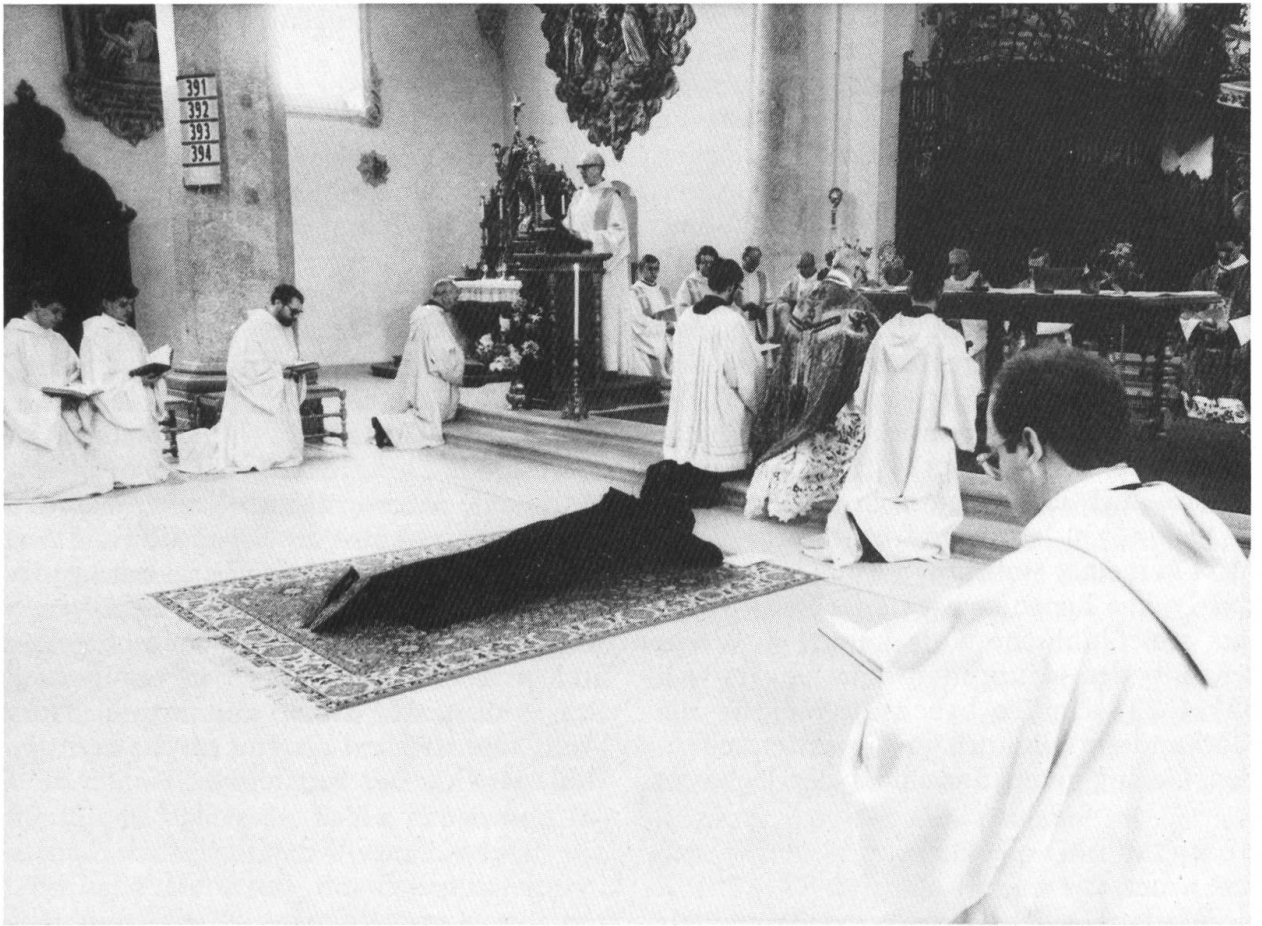
Das Gelübde der *Beständigkeit* meint eine lebenslange Bindung an die Klostergemeinschaft von Mariastein. Auch wenn der Mönch durch eine zeitweilige Aufgabe vom Kloster getrennt sein sollte, weiss er sich in dieser konkreten geistlichen Familie verwurzelt und wird von ihr getragen, auch im Gebet, was sich besonders schön ausdrückt am Ende der Gebetszeiten, wenn immer der abwesenden Brüder gedacht wird und sie dem Schutze Gottes anempfohlen werden.

Durch das Gelübde des *klösterlichen Lebenswandels* verspricht der Mönch jene unbe-

dingte Nachfolge, von der das am Feiertag verlesene Evangelium (Mk 1, 14–20) spricht, nämlich, wie die ersten vier Jünger die Fischernetze liegen zu lassen, um vorbehaltlos dem Herrn zu dienen. Unter der Führung des Evangeliums und der Regel Benedikts will der Mönch ein Leben der Armut und der Ehelosigkeit um des Himmelreichs willen führen.

Der *Gehorsam* erscheint als ein Verzicht auf Selbstverwirklichung. Durch Gehorsam ist man aber auf andere verwiesen, und nur zusammen mit andern verwirklicht sich der Mensch. Unter der Führung des Abtes und in der Einfügung in die klösterliche Gemeinschaft drückt der Mönch seine ungeteilte Liebe zu Christus aus, macht sich verfügbar für Gott und den Mitmenschen, was im besten Sinne christliche Selbstverwirklichung bedeutet.

Was manche Leser nun denken mögen, hat Abt Mauritius in seiner Predigt ausgesprochen: Das ist ein wahrhaft anspruchsvolles Lebensprogramm: Von sich aus ist kein Mensch dazu fähig. Ein Wort aus dem Prolog der Regel mag hierzu richtungsweisend sein: «Weil wir das aber mit unserer natürlichen Kraft nicht zustande bringen, wollen wir vom Herrn die Hilfe seiner Gnade erbitten» (Prol 41). Dazu sagte der Abt zu Fr. Gregor: «Auf den Herrn und seine Gnadenhilfe darfst du, ja musst du dein ganzes Vertrauen setzen; denn er, der dich gerufen hat, wird dir den Weg zum Leben zeigen; er wird auch zu dir sagen, ehe du ihn anrufst: «Hier bin ich». Du sollst auch vertrauen können auf die Hilfe und die Gerborgenheit in unserer klösterlichen Gemeinschaft, die dir – wie es un-



«Im grossen Fürbittgebet werden Christus und seine Heiligen angerufen. Zum Zeichen der Ganzhingabe wirft sich der Professe zur Erde» (Foto: P. Notker Strässle).

sere Satzungen sagen – alles zur Verfügung stellen muss, was zur Erreichung des Ziels deiner klösterlichen Berufung nötig ist. In der Gemeinschaft pflegen die Mönche die Bruderliebe und unterstützen sich gegenseitig in ihrer persönlichen Berufung. So wird das Kloster ein Ort des Friedens und damit ein Zeichen in der Welt.» Nach der Ansprache stimmt der Abt den Vers «Veni fili» an. Mit den Worten «Komm, mein Sohn und höre auf mich, die Furcht des Herrn will ich dich lehren» laden Abt und Konvent den Profitenten ein, vorzutreten. Auf die Fragen des Abtes erklärt sich Fr. Gregor bereit, sein Leben lang den Weisungen des Evangeliums und der Regel zu folgen und unserm Kloster in Freud und Leid die Treue zu halten. Auf

diese grossherzige Bereitschaft antwortet der Abt: «Gott selber vollende das gute Werk, das er in dir begonnen hat» (Vgl. Prol 4). Im grossen Fürbittengebet werden Christus und seine Heiligen angerufen. Zum Zeichen der Ganzhingabe wirft sich der Professe zur Erde. Vor der eigentlichen Profess wird der kraftspendende Geist Gottes im Gesang des «Veni Sancte Spiritus» herabgerufen. Nun verliert der Profitent die eigenhändig geschriebene Professurkunde, zeigt sie dem Abt und legt sie auf den Altar. Dies ist wieder eine tiefgründige Symbolik: Die Urkunde, in der die Ganzhingabe des Mönchs schriftlich bezeugt wird, liegt während der Eucharistiefeyer auf dem Altar, wo das Lebensopfer Christi am Kreuz zum Heil der

Welt immer wieder vergegenwärtigt wird, und so darf sich der Mönch ganz in das Geheimnis Christi mithineingenommen wissen. «Sind wir nun mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden» (Röm 6, 8).

Vor dem Altar kniend stimmt der Professe nun das «Suscipe» an. Dieser Psalmvers (Ps 119, 116) fasst das ganze Versprechen zusammen und drückt in schlichten Worten vor dem göttlichen Gegenüber unumwunden die so verständliche Angst aus, dass ein Vorhaben wie es hier begonnen wird, scheitern könnte (Balthasar Fischer).

«Nimm mich auf, o Herr nach deinem Wort, so werde ich leben und enttäusche mich nicht in meiner Hoffnung.»

Der heilige Benedikt hat in der Regel geboten, dieses biblische Wort dreimal im Wechsel mit den Mitbrüdern zu singen (RB 58, 21–22). Und so haben die Mönche alle Jahrhunderte hindurch in diesem ergreifenden Gesang ihren Entschluss der Liebe zu

Christus nichts vorzuziehen (RB 72, 11), ausgedrückt.

Dann spricht der Abt ein längeres Segensgebet über den Professen, segnet die Kukulie, das äussere Zeichen der Lebensweihe und bekleidet den neu aufgenommenen Mitbruder damit. Schliesslich empfängt er noch das Brevier, denn von nun an ist er verpflichtet, das Gotteslob der Kirche zu verrichten.

Zum Zeichen der Gemeinschaft und Verbundenheit tauscht der Mitbruder mit allen Angehörigen des Konventes den Friedenskuss aus.

Wir danken Gott, der Fr. Gregor in unser Kloster gerufen hat, und wünschen unserem Mitbruder, der, wie der Abt sagte, heute die Netze verlassen und die Eltern und die Angehörigen im Boot, in der Welt, zurückgelassen hat, er möge den nun eingeschlagenen Weg in unsagbarer Freude der Liebe gehen und sein Mönchsleben werde ein Beitrag zum Aufbau der Kirche und zum Heil der Welt, aber auch ein Zeugnis für das künftige Heil, das Gott uns bereitet hat.
